

Laudate Deum

„Lobt Gott für all seine Geschöpfe“: Die Aufforderung des Hl. Franz von Assisi stellt Papst Franziskus an den Beginn seiner Apostolischen Exhortation „Laudate Deum“. Acht Jahre nach Veröffentlichung seiner historischen Enzyklika „Laudato si“, in der er eine „ganzheitliche Ökonomie“ aus Sicht der Ärmsten vertritt, zieht der Papst eine alarmierende Bilanz: Die bisherigen Reaktionen und Maßnahmen zum Schutz unseres Planeten sind unzureichend, während „die Welt, die uns umgibt, zerbröckelt und vor einer Zerreißprobe steht“ (vgl. LD 2).

Wir nähern uns kritischem Punkt

Die Klimakrise ist eine globale und wissenschaftlich evidente Wirklichkeit – darüber lässt Papst Franziskus unter Führung zahlreicher ernster Bedrohungen keinen Zweifel aufkommen (vgl. LD Kap. 1). Auch wenn bestimmte apokalyptische Diagnosen oft wenig vernünftig erscheinen, dürfen wir uns nicht vor der Tatsache verschließen, dass wir uns einem kritischen Punkt nähern (vgl. LD 17). Hauptverursacher des Klimawandels ist der Mensch, dessen ungezügelt Streben nach grenzenlosem Wachstum und maximalem Profit, ihn zur Gefahr für sich selbst und die ganze Welt macht. In ungewöhnlicher Schärfe beschließt Papst Franziskus die Mahnschrift: „Lobt Gott‘ ist der Name dieses Schreibens: Denn ein Mensch, der sich an die Stelle Gottes setzen will, wird zur schlimmsten Gefahr für sich selbst“ (vgl. LD 73).

Eindringlicher Appell

Vielmehr notwendig ist es, die technokratische Mentalität zu überwinden und den Menschen als Teil der Natur zu betrachten. „Das menschliche Leben, die Intelligenz und die Freiheit sind in die Natur eingebettet, die unseren Planeten bereichert“ (vgl. LD 26). „Es braucht dringend eine erweiterte Sicht der Dinge, die es uns erlaubt, nicht nur über die Wunder des Fortschritts zu staunen, sondern auch auf andere Auswirkungen zu achten, die man sich vor einem Jahrhundert wahrscheinlich nicht einmal vorstellen konnte. Es wird von uns nichts weiter verlangt als eine gewisse Verantwortung für das Erbe, das wir am Ende unseres Erdendaseins hinterlassen werden“ (vgl. LD 18). Auch menschliche Macht ist nach ihrem Sinn und nach ihren Grenzen kritisch neu zu denken (vgl. LD 18; 28). „Nie hatte die Menschheit so viel Macht über sich selbst, und nichts kann garantieren, dass sie diese gut gebrauchen wird, vor allem wenn man bedenkt, in welcher Weise sie sich gerade jetzt ihrer bedient“ (vgl. LD 23).

Es ist ein starker und eindringlicher Appell, den Papst Franziskus mit seinem neuen Schreiben an alle Menschen guten Willens richtet – besorgniserregend und kritisch, zugleich aber ermutigend und hoffnungsvoll. Denn selbst wenn bereits einige der klimabedingten Schäden irreversibel sind, so müssen wir jetzt Maßnahmen ergreifen, um noch größere Schäden zu verhindern und unsere Verantwortung für nachfolgende Generationen und für die Ärmsten dieser Welt zu übernehmen.

Gegenseitige Verbundenheit

Einmal mehr betont Papst Franziskus dabei die enge Verbindung des Menschen zu allen Lebewesen und zur Umwelt. „Alles ist miteinander verbunden“ und „niemand rettet sich allein“ (vgl. LD 19).

Die globale Zusammenarbeit und multilaterale Abkommen zwischen den Staaten zu fördern, ist dabei ebenso wichtig wie „effizientere weltweite Organisationen mit der Autorität, das globale Gemeinwohl unabhängig von Einzelinteressen zu garantieren“ (LD 35, LD 34, 35). Die Vereinbarungen der internationalen Klimakonferenzen müssen durch wirksame Kontroll- und Sanktionsmechanismen gesichert werden. (vgl. LD 59)

Zugleich ermahnt der Papst alle Staaten und politischen Entscheidungsträger zum Wohle des Gemeinwohls und der Nachhaltigkeit zu agieren und nicht an nationalstaatliche oder wirtschaftliche Sonderinteressen zu denken (LD 60). „Warum wollen wir heute eine Macht aufrechterhalten, an die man sich erinnern wird wegen ihrer Unfähigkeit zu handeln, als es dringend notwendig war?“ (LD 60)

Verantwortung der Religionen

Seinen Aufruf zu Handeln richtet der Papst auch an die Mitglieder aller Religionen. Es ist unser aller Verantwortung, für Gottes Schöpfung gemeinsam Sorge zu tragen. „Wir müssen die Logik überwinden, dass wir einerseits ein Problembewusstsein an den Tag legen und gleichzeitig nicht den Mut haben, wesentliche Veränderungen herbeizuführen“ (LD 56).

Es ist zu hoffen, dass das neue Papstschreiben aufgrund seiner Klarheit, Dringlichkeit sowie dem interdisziplinären Nachhaltigkeitsansatz ein weites Echo über die kirchlichen Kreise hinaus – bis hin zu jedem und jeder einzelnen von uns – finden wird.